

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Wirtschaftsrevue. Ausgabe D. 1946-1950 1948

24 (12.6.1948)

Unausgenutzte deutsche Papier-Kapazität

Erst 24 Prozent der Vorkriegserzeugung erreicht — Pläne für eine Produktionserhöhung

Der Papierverbrauch der Wirtschaft in der Marktlage eines Landes. Die deutsche Papierindustrie hat nach der Statistik von 1947 bei einer Gesamtproduktion aller Zonen von 243.299 t rund 58,2 Prozent ihrer 1939/40 (bisheriges Vorkriegsproduktionsniveau) erreichte. 1947/48 ist es auf 58,2 Prozent und auf 58,2 Prozent (auf Papier und Zellulose) und auf 58,2 Prozent (auf Holz) gestiegen. Nach dem Stande des Jahres 1939 umfaßte dieser Industriezweig etwa 1000 Fabriken mit 140.000 Beschäftigten.

Im Jahre 1947 fabrizierten:

Doppelzone	969.200 t
Frankische Zone	75.000 t
Sowjetische Zone	450.000 t

Deutschland verbrauchte 1938 38,2 kg pro Kopf im Jahr und stand an dritter Stelle des Weltkonsums. Es wurde nur von den USA mit 56,7 kg und Dänemark mit 42,2 kg übertroffen.

OSTZONE

Die Papierindustrie der Ostzone ist hauptsächlich in Thüringen und Sachsen beheimatet und hat nach Kriegsende durch Demontagen ihrer Werkstätten starke Kapazitätsminderungen erlitten. Die Betriebe mußten sich zu neuen Maschinenparks schaffen. Zur Zeit arbeiten etwa 250 Firmen. Ein Großteil sind landeseigene Unternehmen. Einige Großwerke sind dem Verband der Sowjetischen Aktien-Gesellschaften angeschlossen. Die stark eingeschränkten Erzeugungsmöglichkeiten der Papierindustrie lassen bei voller Auslastung der heute vorhandenen Kapazität eine Tagesleistung von 4500 t zu, die aber höchstens mit 30 Prozent erreicht wird.

Die Hauptproduktionsstätten sind in Sachsen. Die bekannte Wildenfelser Papierfabrik vormals Ostbunzlauerwerke arbeitet als SAG. Die Dresdener Druckpapierfabrik vormals Pils, die auch noch eine Zweigniederlassung in Schöndorf unterhält, ist aus dem Verband der Sowjetischen Aktien-Gesellschaften ausgeschieden und wurde landeseigener Betrieb. Beide Großbetriebe beschäftigen mehrere hundert Arbeiter. Die einst größte sächsische Papierfabrik ehemals Kühler & Niehamsen wurde wieder demontiert und hat in kleinem Maßstabe wieder aufgebaut. Von den tausend Arbeitern der Vorkriegsbelegschaft sind heute 30 Prozent übrig. Voll ausgelastet sind die Vereinigten Niedersächsischen Papierfabriken AG, die nicht verstaatlicht wurden und die Firma Primavest ehemals Große-Hainer Papierfabrik. Letztere hat ausschließlich Reparationsaufträge auszuführen und stellt Baupapier aus Hartpapieren für Innenwände sowjetischer Häuser her. Über hundert Arbeiter stellt die Hartpapierfabrik ehemals A. M. Thiele in Dresden. Ferner arbeiten nach 30 landeseigenen Unternehmen und eine größere Anzahl kleinerer Privatbetriebe.

Die Thüringer Papierindustrie besteht zum Teil aus kleineren und mittleren Erzeugungseinheiten. Die Zellstofffabrik in Blankenhof in Thüringen stellt aus Fichtenholz als Einzelgut Sulfat-Zellstoff her. Gewichtsmäßig beträgt die Ausbeute ungefähr 50 Prozent. Aus der Abgabe, die Zocker enthält, wird Spiritus erzeugt. Der Betrieb fertigt monatlich 1200 t Zellstoff, der zu 80 Prozent am Fabrikationsort zu Papier verarbeitet wird. Der Rest der Produktion

fließt der sächsischen Papierindustrie zu. Die frühere Thüringer Zellstoff- und Zellwolle-AG in Schwarz, die mehrere tausend Arbeiter beschäftigt, ist dem Verband der Sowjetischen Aktien-Gesellschaften angeschlossen. An Zellstoff-Fabriken für die Papierverarbeitung kommen für die sowjetische Zone die Werke Glaucha, Plauen, Weiden und Wittenberge, die ehemals bekannten Konzernen angehörten und jetzt als landeseigene Unternehmen arbeiten. In Frage: Die Zellstoff-Fabrik in Wittenberge arbeitet auf Strohfasern. Der größte Teil der Ostzoneproduktion muß auf Reparationskonto geliefert werden. Die Rohstofflage ist außerordentlich prekär, da großer Mangel an Holzmasse und Chemikalien herrscht.

DOFFELZONE

Günstiger als im Osten ist die Lage der Papierindustrie im Westen, die nicht durch Demontagen Kapazitätsminderungen erlitten, aber durch Kriegschäden beeinträchtigt ist. In der Doppelzone arbeiten annähernd 235 Firmen. 40 Betriebe haben noch kein Permitt erhalten. Im Jahre 1947 produzierte diese Zone 95.850 t Papierzellstoff und 18.058 t Textillstoff, 89.700 t oder 78 Prozent der Erzeugung entfallen dabei auf die Sächsischen. Die Gesamtproduktion an Papier und Zellulose, die 1947 308.200 t ausmachte, lag mit 10.250 t höher als die des Jahres 1946, die 324.000 t betrug. Die Holzschliff-Fertigung der Nordzone für das Jahr 1947 stellte sich auf 54.810 t. Die Fabrikation von Zellstoff, Papier und Papp war vom Oktober 1946 bis zum März 1947 ständig rückläufig und hat erst im Juli des Jahres 1947 wieder den schon einmal 1811/12 des Jahres 1946 erreichten Höchststand von 20.100 des Jahres 1939/40 erreicht. Diese Zahl konnte 1947 nicht überschritten werden. Durch den niedrigen Wasserstand erlitten die sächsischen Werke im Herbst 1947 Arbeitsnachteile. Der Produktionsindex stieg 1947 im Durchschnitt auf 31 gegenüber 20 Prozent des Vorjahres. In der Doppelzone wurden 1936 bei einer Kapazitätsauslastung von 90 Prozent an Papier und Papp 1.372.000 t hergestellt. Facharbeitermangel und geringere Leistungen infolge Ernährungsschwierigkeiten wirkten sich hemmend im Erzeugungsprozess aus. Sehr störend war in der Zeit vom Juli bis November der Ausfall der Rohbraunkohle. Der Holzstoffmangel an Harz, Kollin, Leim, Chlör, Gummiarabikum und Kasein konnte Ende des Jahres durch Einfuhren gemildert werden. Nur durch erhöhte Importe ist der Verarbeitungsprozess zu normalisieren und die eingetretene Stagnation zu überwinden. Ein schwer lösbares Problem stellt die Versorgung mit Papiermaschenfasern dar. Durch planmäßige Erlassung von Altpapier und durch die Einfuhr von Baumwoll-Lumpen wurde die Rohstoffbasis verbreitert. Die Kapazität der einzelnen Betriebe der papierverarbeitenden Industrie wurde durchschnittlich mit 35 bis 38 Prozent ausgenutzt.

Erst wenn erhöhte Papierleistungen möglich sind, können Druckereien und graphisches Gewerbe mit besseren Leistungen aufwarten. Mit deren Spitzenleistungen wären bei der hohen Veredelungsquote Exporterlöse bis zum fünfzehnfachen Wert des Papiers zu erzielen. Die für 1947 bis 1948 geplante Papierausfuhr mußte wegen Rohstoffmangels unterbleiben. Im letzten Quartal ist die Zellstoff-Fabrikation angestiegen. Bei Papierzellstoff wurde im De-

zember der Spitzenstand vom Oktober 1948 überschritten. Die Holzschliff-Erzeugung stieg vom Oktober bis November auf 11.000 t. Die Kohlenzufuhren ließen teilweise zu wünschen übrig. Die Belieferung der Nordzone stellte sich im November auf 98 Prozent und im Dezember auf 90 Prozent. Ab 1. Januar 1948 wurde ein Kohlenkontingent festgelegt. An Altpapier konnten im Dezember 9000 t erfüllt werden. Anfang des Jahres erreichte die monatliche Altpapierausfuhr nur 3000 t. Da die Altpapierbestände aber weitestgehend erfüllt sind, ist mit einem Absteigen des Aufkommens zu rechnen. Stroh-, Torf- und Pasterstoffe sind nur beschränkt verfügbar. Aus der russischen Zone wurden 1947 400 t Zellstoff und 300 t Papier und Papp eingeführt. Im Dezember konnten die Bemühungen um Intensivierung der Lieferungen aus der Ostzone mit Papier, Papp und Karton auf Grund der laufenden Abkommen mit Erfolg fortgesetzt werden. Zellstofflieferungen erfolgen nur schleppe. Der Import betrug 5500 t Nettonzellstoff, 1000 t Kollin, 1500 t Linsen und 5000 t Baumwoll-Lumpen. Der größte Engpaß ist der Holzstoff und die fehlenden Holz- und Zellstofflieferungen aus den nördlichen Ländern.

Der neue Papierplan für das Jahr 1948 sieht für die Doppelzone eine Jahresproduktion von 490.000 t Papier vor. Damit wäre ein Papierverbrauch von 123 kg jährlich je Kopf der Bevölkerung möglich. Die britische Zone ist mit 34 Prozent und die amerikanische Zone mit 46 Prozent eingeschaltet. Ob es aber angängig ist, diese Absichten zu erfüllen, die im einzelnen die Herstellung von 112.500 t Druck- und Schreibpapier, 32.000 t Druck- und Schreibpapier, 47.000 t Zeitungspapier, je 43.000 t Nitro- und Sonderpapier und 120.000 t Papier verschiedener Art umfassen, muß bewiesen werden. Hinzu kommt, daß die britische Zone, die antilastmäßig 260.000 t fertigen soll, nicht über die erforderliche Zellstoffkapazität verfügt. In der britischen Zone würden danach 91.000 Jahresebenen Zellstoff gebraucht. Tatsächlich können aber die Zellstoffwerke der Zone nur 70.000 t fabrizieren, da infolge Kriegschäden die meisten Fabriken ihren alten Leistungstand noch nicht erreichten. Das größte Werk, die Fabrik Walsum der Aschaffenburger Zellstoffwerke, die ehemals über eine Kapazität von 4000 t monatlich verfügte, kann erst wieder 700 t im Monat herstellen. Außerdem ist die planmäßige Holzstoffzufuhr an die Zellstoffindustrie rückläufig. 1945 bis 1946 sollten 1.344.000 cbm und im Jahre 1947 bis 1948 1.090.000 cbm angeliefert werden. Die vorgesehenen Mengen wurden nicht voll erfüllt. 1945 bis 1946 reduzierten sie sich um 442.800 cbm und 1946 bis 1947 um 360.000 cbm. Auch die übrigen Rohstoffe wie Altpapier, Torf, Stroh und Lumpen, können die Holzlücke nicht überbrücken. Fraglich ist ferner, ob die notwendige Kohlenmenge von 81.000 t Kohle im vollen Umfang angeliefert wird.

Die bedeutendsten Papierfabriken der Doppelzone gehören zur Feldmühle, Papier- und Zellstoffwerke AG, die ihren Sitz von Steina nach Hillegoss Kreis Bielefeld verlegt hat. Die der Gesellschaft eigenen Papierfabriken Fleisberg, Hillegoss, Düsseldorf, Bielefeld, Oberlahnstein, Kartonnagenfabrik Arnberg, Fabrik Lölsdorf und Schleifmühlfabrik Weseling arbeiten mit annähernd 60 Prozent ihrer Vorkriegsleistung. Zeitungspapier für die britische Zone wird

fast ausschließlich in Düsseldorf-Bilk hergestellt. In der Druck- und Packpapierfabrikation nimmt die Papierfabrik Ahlefeld-Gronau mit einer Monatserzeugung von 1500 t eine Vorrangstellung ein. Den Zellstoff für die Papierindustrie der Doppelzone fertigen die Zellstofffabriken Kothheim in Herten und Stockstadt bei Aschaffenburg. Die Süddeutsche AG in Kehlheim und das Werk Dormagen, das ehemals nur IG-Farbenkonzern gehörte und nach dem Kupferverfahren arbeitet.

FRANZÖSISCHE ZONE

In der französischen Zone verfügt die Papier- und Zellstoffindustrie über 63 Betriebe, von denen 48 im Gang sind. Zwei davon sind reine Zellstoff-Fabriken und drei Holzschliffbetriebe. 14 Betriebe sind noch nicht wieder angelaufen. 1947 wurden 73.000 t Papier und Papp produziert. Prozentual entfielen hiervon 55,3 Prozent auf Schreib- und Druckpapier, 23,3 Prozent auf Packpapier, 13,1 Prozent auf Papp und 8,4 Prozent auf Spezialpapiere. Damit hat die Erzeugung der Zone rund 30,4 Prozent der Vorkriegsleistung erreicht. An der derzeitigen gesamtdeutschen Produktion ist man mit 11,7 Prozent gegenüber dem Normalstand von 7,2 Prozent beteiligt und schneidet bezüglich der Rohstofflage am günstigsten ab. Sechs Papierfabriken fertigen monatlich über 1000 t, sieben 500 bis 1000 t, zwanzig 100 bis 500 t und nur zehn weniger als 100 t. Zeitungspapier wird wieder 55 Prozent der Menge von 1938 hergestellt. Im Monat werden gegen 1700 t gemittelt. Der Eigenbedarf der Zone beläuft sich auf 1000 bis 1100 t, so daß 800 t an andere Zonen abgegeben werden können. An Packpapier fabriziert man wieder 40 Prozent der Vorkriegsproduktion, an Spezialpapier 18 Prozent und an Papp 11 Prozent. Selbstverständlich können die vorhandenen Kapazitäten der einzelnen Werke infolge Mangels an Zellstoff, Altpapier und Facharbeitern noch bei weitem nicht voll ausgenutzt werden. Immerhin

haben die Firmen ihre Leistungsmöglichkeiten im Durchschnitt zu 80 Prozent erreicht. Teilweise sind sie sogar voll ausgelastet, wie die Papierfabrik Wildbad, die ausschließlich Zeitungspapier erzeugt. Die Papierfabrik Balenfurt produziert außer Maschinenpappen und Packpapier rund 1000 t Zellstoff im Monat. Druck- und Schreibpapier fertigt die Papierfabrik Mochenwangen. Die Papierfabrik Scheer stellt außer Druck- und Packpapieren in ihrem Zweigwerk Reichenstein Zell- und Holzstoff her. Für Feinpapiere kommt die Papierfabrik Brüderhaus in Dettlingen bei Urach in Württemberg in Frage. Ein Spezialbetrieb für Zeichen- und Hülspapiere ist die Firma Adoff in Beutlingen. Zellstoff machen die Werke Ehingen und Wangen der Zellstoffkonzerns Waldhof. Für Handpappen kommen die Fabriken in Gömtingen, Höfen-Etz, Metzingen sowie in Unterhausen in Betracht, die ebenfalls 60 Prozent ihrer monatlichen Kapazität erreichten. Eine Steigerung der Papierindustrie wird angestrebt, ist aber auch hier von der Kohlenlieferung, Chemikalien, Altpapier und sonstigen Hilfsmitteln abhängig. Die Mangelage auf dem Papiermarkt ist vorerst noch nicht zu beheben.

Nach dem Abwärtzverbot

Auf die Proteste der Eisenindustrie gegen das Abwärtzverbot der Preisbildung für Eisen, Stahl und Walzwerkzeugmaschinen ist bisher vom Wirtschaftsamt keine Entscheidung getroffen worden. Immerhin hören wir, daß man sich über den Ernst der Lage durchaus nicht im unklaren ist, die dadurch geschaffen wurde, daß man die Preise der Eisen schaffenden Industrie erhöht, aber der Eisen verarbeitenden Industrie die Möglichkeit genommen hat, einen Ausgleich für die erheblich erhöhten Selbstkosten durch Abwärts zu finden. Es wird angenommen, daß der Verwaltungsrat sich um einen Ausgleich bemüht. Inzwischen herrscht ein Zustand, wie er sich zwangsläufig ergeben mußte. Ein Teil der Firmen der verarbeitenden Industrie hat Auftragsminderungen vorgenommen, um anderer wiederum beiläufig, mit dem alten Gelde kurz vor der Währungsreform noch Rohstoffe einzukaufen und arbeitet auf Lager oder ist bereit, nur zu erhöhten illegalen Preisen zu verkaufen. Zahlreiche Firmen haben aus Gründen des Abwärtzverbotes freiwillig aus dem Währungsreform und Betriebskosten eingestiegen. Das Nüchternwerden der Währungsreform schont viele Teile der Wirtschaft in den letzten Tagen von der bisher schon wahrnehmbaren Lähmung zur Erstarrung zu führen, und das Abwärtzverbot trägt in dieser Richtung sein Teil dazu bei. Im übrigen hat gerade in diesen Tagen heftige Kreise der Bevölkerung eine sehr bedenkliche Währungsreform ergriffen. Im Handel und Handwerk steigt sich die Nervosität von Tag zu Tag. Die Kunden ziehen ihre Aufträge zurück, und Gewerbetreibende lehnen die Übernahme von Aufträgen ab. Der Andrang an den Postämtern zur Zahlung von Rechnungen hatte zum Wochenende mancherorts zu den ersten Störungen geführt. Zahlkarten und Postumstellungen waren vergriffen. Wenn die Währungsreform noch länger auf sich wartet, läßt sich schwere Schädigungen des Wirtschaftslebens unausbleiblich F. P. H.

RUHR-KOHLLENFÖRDERUNG	
(einschließlich Aachener und Dübenerberger Revier)	
Tagesdurchschnitt in 1900 t	
330.000 t	308.000 t
1. Halbjahr 1947 244,4 t	
1. Vierteljahr 1948 283,4 t	
Monat April 268,4 t	
Monat Mai 287,4 t	
3. Juni 374,4 t	
4. Juni 378,4 t	
5. Juni 378,4 t	
7. Juni 377,4 t	

Engpässe der Rundfunkindustrie

Neue Unternehmungen in den Westzonen — Unzureichende Röhrenproduktion

Die deutsche Radioproduktionsindustrie zählte vor dem Kriege 24 bekannte Produktionsstätten, die sich mit etwa 30 Prozent ihrer Kapazität auf Berlin konzentrierten. Daneben gab es eine große Zahl von Teilbetrieben sowie einige Röhren-Hersteller. Im Durchschnitt der Jahre 1937 bis 1939 betrug die Produktion jährlich 1,6 Millionen Rundfunkgeräte, darunter in den letzten Jahren vor dem Krieg über eine halbe Million sogenannter Volksempfänger und Deutscher Klein-Empfänger. Markenapparate wurden also jährlich etwa 1 Million Stück hergestellt.

Die Berliner Radioproduktionsindustrie hat durch Kriegschäden und Demontagen schwere Einbußen erlitten. Auch die westdeutsche Rundfunkindustrie hatte Kriegsverluste zu verzeichnen, die jedoch inzwischen zu einem großen Teil beseitigt werden konnten, so daß produktionsmäßig die Möglichkeit für die Wiedererlangung einer umfangreichen Erzeugung besteht. Neben den bekannten Unternehmungen haben nach dem Kriege in den einzelnen Zonen neue Firmen die Herstellung von Rundfunkgeräten aufgenommen. Die Versorgung mit Rohmaterialien erfolgte aus Vorräten.

Inwiefern ist die Rohstoffversorgung wie auf allen Gebieten problematisch geworden, doch gelang es den meisten Betrieben, durch Kompensationsgeschäfte eine relativ hohe Produktion aufrecht zu erhalten. Von fachmännischer Seite wird geschätzt, daß zur Zeit insgesamt in Deutschland ein Sechstel der Vorkriegserzeugung erreicht wird. Gegenüber steht ein großer Bedarf der Millionen Ausgebombter und Ostflüchtlinge.

Apparatebau

In der sowjetischen Zone einschließlich Berlin stellen gegenwärtig rund 30 Betriebe Radioproduktion in kleineren Unternehmungen Einzelteile her. Von den bekannten Berliner Werken hat die Telefunken ihren Betrieb in Berlin-Zehlendorf verloren. Das Unternehmen arbeitet heute in zwei kleineren, gleichfalls beschädigten Werken mit einer Belegschaft von 2000 bis 3000 Personen. Siemens, Hauptpunkt, Lorenz und Löwe haben alle schwere Schäden erlitten, weisen jedoch seit einiger Zeit eine steigende Produktion auf. Die Preise der neuen Geräte liegen wesentlich über denen von vor dem Kriege. Ein Kleinempfänger kostet 150 RM und die Supergeräte stehen mit 400 und 600 RM im Preis.

Die amerikanische Zone zählt gegenwärtig ein gutes Dutzend Radioproduktionsbetriebe und eine größere Zahl von Teilbetrieben. Besonders aktiv zeigen sich die Philips-Werke in Wetzlar, die in Serienfabrikation ein Vier-Röhren-Gerät herstellen. Ein Teil der Produktion der Philips-Werke wird nach anderen Zonen und nach dem Ausland ausgeführt. Dem Fachverband Rundfunk und Elektroakustik in der britischen Zone gehören 39 Firmen an, von denen acht Radiogeräte bauen. Diese 8 Unternehmungen haben in Arbeitsgemeinschaft nach mehr als ständiger Arbeit kürzlich einen Vier-Röhren-Schaltkreis herausgebracht. Es handelt sich um die Firmen Lorenz, Telefunken, Siemens-Hannover, Hauptpunkt-Hildesheim, Teil in Puz, H. Köhl, Mechanische Werkstätten in Lemahn/Hildesheim, Hagendahl-Kiel und Radio in Umma L. W. Unter Verwendung von Einzelteilvorräten und alten Wärmeschutzgeräten wurden sodann eine Reihe von Typen der verschiedensten Art hergestellt. Das Teil-Werk in Puz hat einen Klein-Apparat entwickelt, in der Größe von 100 mm Höhe, 112 mm Breite und 107 mm Tiefe. Bei diesem Teil-Zweck handelt es sich um einen Einkreuzer mit periodischer HF-Schaltung, der als Allströmung mit 1 Röhren RVP 3000 arbeitet. Die gesamte Produktion in der britischen Zone war bisher noch recht gering und reicht nicht dazu aus, den Bedarf wichtiger Kontingentsgeräten und des Bergarbeiterpunkts-Programms zu decken.

Röhrenproduktion

Das gesamte Programm der Radio-Apparate-Hersteller in den einzelnen Zonen hängt von der Röhrenproduktion ab. Vor dem Kriege wurden in Deutschland jährlich 13 bis 14 Millionen Radiogeräte der verschiedensten Typen erzeugt, die der Bestückung der neuen Apparate und dem Ersatzbedarf dienten. Ähnlich wie in der Glühlampenindustrie, bei der es sich ja

um einen verwandten Zweig handelt, war die Produktion auf wenige große Unternehmen konzentriert. Die beiden Hauptproduzenten waren die Telefunken-Gesellschaft in Berlin und die Philips Valvo Werke GmbH in Hamburg-Lokstedt. Auf die Telefunken entfielen etwa 60 Prozent der gesamten deutschen Röhrenausbeute und auf Philips 35 Prozent. Vorwiegend für ihre eigenen Geräte wurden in kleinerem Umfang von den Firmen G. Lorenz AG, Berlin-Tempelhof, D. S. Löwe AG, Berlin-Steglitz und Telede in Nürnberg Radioröhren hergestellt. Außerdem hatte die Budapestener Telefunken AG ein kleines Marktkontingent in Deutschland.

Mit Ausnahme von Philips und Telede war die Röhrenproduktion in Berlin konzentriert, wo die Glühlampenindustrie auch die Röhrenherstellung der Telefunken-Gesellschaft erlosch vor dem Kriege durch die G. Lorenz AG. In Berlin-Tempelhof und die G. Lorenz AG (früher Löwe) in Berlin-Steglitz haben sich in die Röhrenproduktion wieder eingeschaltet. In der sowjetischen Zone arbeiten ein Telefunken-Werk in Erfurt als landeseigener Betrieb sowie zwei oder drei Zweig-Produktionswerkstätten, die vor allem, während des Krieges ererbte Versuch-Laboratorien hervorzuheben sind. Die Produktion ist dementsprechend gering und entspricht nur einem Bruchteil des Bedarfs der russischen Zone.

In den Westzonen ist die Philips Valvo Werke GmbH in Hamburg-Lokstedt, die den Krieg unversehrt überstanden hat, heute die größte Radio-Röhrenfabrik Deutschlands und die einzige in der britischen Zone. In der amerikanischen Zone ist die Werk der Telefunken-Gesellschaft in Elmwood, die Röhren produziert. Aus der Vorkriegszeit besteht aus dem Röhrenwerk Telede in Nürnberg. Die G. Lorenz AG hat in Offenbach mit der Röhrenherstellung begonnen. Bei der Funkstrahl GmbH in Konstanz in der französischen Zone handelt es sich um eine kleine Produktion für Spezialzwecke.

Die gesamte Radioröhren-Erzeugung der beiden Hauptproduzenten Philips und Telefunken beträgt gegenwärtig 70.000 bis 80.000 Röhren im Monat, während die Produktion von Lorenz, Löwe, Telede und Funkstrahl zusammen nur wenige 1000 Stück ausmacht und nicht einmal für den Ersatzbedarf für neue Apparate ausreicht. Demgegenüber wurden monatlich vor dem Kriege 1 bis 1 1/2 Millionen Röhren hergestellt.

Am Ausguck: Londoner Empfehlungen im Feuer

Das politische Spannungsfeld wird immer noch von der Diskussion über die Empfehlungen beherrscht, welche die Delegationen in London zum Abschluß ihrer Besprechungen über Deutschland an ihre Regierungen gegeben haben. Unter dem unumkehrbaren Zwang der politischen und wirtschaftlichen Notwendigkeiten ist in London eine Verständigung über die internationale Kontrolle der Ruhr und über die Bildung einer westdeutschen Regierung gegen Anfang des kommenden Jahres erzielt worden. Auf französischen Antrag hin hat das Foreign Office den Bericht mit den Empfehlungen nach Moskau übersandt. Das Wesentliche an dem Bericht ist, daß überhaupt eine Einigung zu stande kam, wenn es auch praktisch einen Verzicht auf eine gemeinsame Lösung bedeutet, zu der ja die Verständigung zwischen den großen Vier notwendig wäre.

Nahere sechs Wochen haben die Verhandlungen über die Probleme des westlichen Deutschlands gedauert. Die Besprechungen haben sich deshalb so in die Länge gezogen, weil die verschiedenen Meinungen von freistehenden Gegebenheiten diktiert wurden. Für Frankreich und die Benelux-Staaten war das Moment der Sicherheit entscheidend für die Verhängung der Bevölkerung der Doppelzone einen Aufwand von rund 500 Millionen Dollar jährlich zu tragen haben, der Warnung, das westliche Deutschland möglichst rasch in den Stand zu setzen, selbst für seine Bedürfnisse aufzukommen. Die Londoner Gespräche wurden zeitweilig in einem politischen Ziellicht ge-

führt, in dem die „großen Schächter“ eine bedeutende Rolle spielten. Die Schächter, die der Osten über Europa führt. Eine Zeitlang schien die Konferenz sich abzuheben. Die größten Schwierigkeiten zeigten sich während der letzten Phasen der Diskussionen, als Frankreich auf starken Sicherheitsanliegen beharrte und zusätzlich zu den englischen Forderungen besondere Sicherheitsforderungen, um eventuelle ungeliebte Folgen der russischen Reaktion auf die Bildung einer westdeutschen Regierung zu vermeiden. Auch heute noch liegt über den Diskussionen, die von den Parlamenten in Washington, London, Paris, Den Haag, Brüssel und Luxemburg reflektiert werden müssen, noch einige Unklarheiten, wenn auch der Plan, der für die Eröffnung der deutschen Verfassungsgesamten Verammlung am 1. September d. J. vorläufig nicht viel Zeit für verspätete Manöver übrig läßt. Zu dem ist die Frage, was zu geschehen hat, wenn eine der beteiligten Regierungen nützlichlich Abänderungen verlangt, noch offen. Bietet sich einer der beteiligten Regierungen je nach der Reaktion im eigenen Lande noch ein Ausweg, um Änderungen an den Londoner Beschlüssen vorzunehmen? Man kann sich schwerlich vorstellen, daß die sechs Mächte sich nochmals zur Verfügung stellen würden, um das gleiche Problem zum zweitenmal zu behandeln. Der westpolitische Plan von London soll Westdeutschland in die Lage bringen, seinen vollen Beitrag zum europäischen Wiederaufbau im Rahmen des Marshall-Planes zu leisten. Auf wirtschaftlichem Gebiet soll zunächst mit der Vermittlung

des internationalen Handels und des Außenhandels der drei westlichen Zonen nicht mehr länger gewartet werden, wenn auch damit die Vereinigung der französischen Zone mit der Doppelzone noch nicht akut wird. In der internationalen Ruhrkontrolle läßt aller Großmächten das gleiche Stimmengewicht zu. Den drei Besatzungsmächten werden je drei Sitze, Deutschland ebenfalls drei Sitze und den Benelux-Staaten je ein Sitz zugesprochen. Solange es keine deutsche Regierung gibt, wird jede der drei westlichen Zonen vertreten sein. Die Mächte sind des weiteren übereingekommen, daß bis zum 1. September eine deutsche Nationalversammlung nach Frankfurt einberufen werden soll. Zu bemerken wäre die Tatsache, daß in dem Entwurf, der den Regierungen vorgelegt ist, die provisorische deutsche Regierung, von der zuerst die Rede war, mit keinem Wort erwähnt wird. Offenbar wollte man dadurch politische Schwierigkeiten im Verhältnis der Westmächte zur Sowjetunion vermeiden. Der Faktor der europäischen Sicherheit gegenüber Deutschland wird den Beratungen der nächsten Entwicklungsschritte vorbehalten sein.

Während eine Debatte im britischen Unterhaus im Laufe dieses Monats Gelegenheit bieten soll, den Beweis dafür zu erbringen, daß Großbritannien bereit ist, die Londoner Beschlüsse parlamentarisch durchzusetzen und zu unterstützen, wurden sie von französischen Ministern herbeigeholt. Nuncup hat die Assemblée Nationale das Schicksal des Londoner Abkommens in der Hand. Die Kommentare der Pariser Presse, die in allen Farben schillern, werden sicher auch auf diese Debatte abfließen. Es ist anzunehmen, daß es zu einer heftigen Session kommen wird. Daß Georges Bidault stehliche Argumente im Feld

führen kann, die nicht ohne Gewicht sind, hat die Sitzung des Ministerrates gezeigt.

Für den deutschen Beobachter, der seine Erkenntnisse nur auf spätem Informationsmaterial aufbauen kann, ist die Meldung von Interesse, nach der politische Kreise beim Quai d'Orsay die Prüfung der Frage angeregt haben, ob die Sowjetregierung mit eingeladen werden könnte, gewissen Klauseln des Londoner Abkommens beizutreten. Diese Möglichkeit läßt der Hoffnung Raum, daß im Schoße der Londoner Erprobung der Versuch liegt, nach wie vor die russische Verhandlungsbehörde abzuschätzen.

Mit der Annahme zu erwartenden, leidet der noch nicht gestrichelten Waffenzug in Palästina, ist auch eine Entspannung der diplomatischen Beziehungen zwischen den Westmächten zu erwarten. Eine Abspannung wird hier baldmöglichst. Nachher wird man weiter sehen.

Von den Ereignissen der vergangenen Woche verdienen noch unsere Aufmerksamkeit die Klärung der Marshall-Hilfe um 25 Prozent. Dieser Beschluß wird mit der Notwendigkeit begründet, daß der Kongress alle Verordnungen zu treffen habe, um die Reserven und die Volkswirtschaft der USA zu sichern. Noch zu erwähnen wäre die Tatsache, daß die Sowjetunion, nachdem sie Finland die Hälfte der Reparationsschuld erlassen hat, ihrem nördlichen Anstänger einen Kredit von 3 Mrd. Dollar einzuweisen gewillt ist, sowie die ähnlichen Bemühungen Ungarns und Rumaniens, eine Herabsetzung der Reparationsschuld durch Moskau zu erreichen, wobei die kommunistischen Parteien dieser Länder bedankend sind. Zum Rücktritt von Dr. Edward Beneš wäre abschließend zu bemerken: Wir können die Schicksale. Es kam, wie es kommen mußte. ¶

England muß exportieren

Steigende Rohstoffpreise erhöhen das Handelsdefizit

Der englische Export zum Export ist ein großes Thema. Es bedarf kaum noch einer näheren Erläuterung über die Ursachen dieses Ertrags. Die Folgen für die veränderte Struktur, die sich für das angestrebte Gleichgewicht der Zahlungsbilanz ergeben hat, die weitgehend fortgeschrittenen „unabhängigen“ Exporte, die Zinsenabnahme aus ausländischen Kapitalanlagen und Nettoertrag der Schiffahrt machen es notwendig, durch Güterexporte die Devisen für die Lebensmittel- und Rohstofflieferungen Großbritannien aufzubringen.

Mehrfach mußte England mit Rücksicht auf die internen Schwierigkeiten der Produktion seine Exporte niedriger stellen. Schon im vergangenen Jahr wurde klar erkennbar, daß man nicht für 1948 menschenmäßig wie 1947 die Ausfuhr von 1938 erreichen werde und setzte daher das Ziel auf 100%. Der Wirtschaftsausschuss, der der Schatzkanzler in diesem März vorlegte, begründete eine weitere Senkung dieses Plans auf 100% des Mengenstandes von 1938. Ende 1947 soll dieses Ziel erreicht sein, wobei die Ziele für die einzelnen Wirtschaftsklassen ebenfalls neu festgesetzt wurden.

Ein Blick auf die Exportmöglichkeiten für die einzelnen Wirtschaftszweige verleiht als eine Unterlage für die veränderte Struktur der britischen Exportwirtschaft. Denn im Vergleich zur Vorkriegszeit haben sich sehr bemerkenswerte Veränderungen ergeben. Kohle und Textilien waren früher das Rückgrat der britischen Ausfuhr. Jetzt ist Kohle auch in England Mangelware, die in erster Linie für die eigene Versorgung gebraucht wird. Daher konnten 1947 nur 2% der Ausfuhr von 1938 erreicht werden. Für das Jahr 1948 rechnet man mit 30%. Für das Jahresende des Rahmens des erwähnten Gesamtplanes von 1938 der letzten Monate mit 20%. Die gesamte Textilindustrie konnte 1947 innerhalb 17% von 1938 erreichen. Für das laufende Jahr erhofft man 20% und für das Jahresende 1948. Die Beschäftigten, die britischen Textilienexport durch weiteren Vertrieb von inländischen Konsum, durch Modernisierung der Anlagen und durch verstärkten Arbeitsinsatz in diesem Wirtschaftszweig zu steigern, werden voraussichtlich in den letzten Monaten dieses Jahres die gewünschten Erfolge erzielen, so daß für 1948 einige beträchtliche Fortschritte mit entsprechenden Entlastungen der Zahlungsbilanz einstellbar werden.

Die stärkste Steigerung gegenüber der Vorkriegszeit erwartet man für Fahrzeuge u. a., die schon im letzten Jahre 180%

der Vorkriegsmenge erreichten und bis Ende dieses Jahres auf 275% gesteigert werden sollen. Der große Bedarf an Kraftwagen in aller Welt und die Erhaltung der britischen Schiffbaukapazität und der Qualität britischer Werften sollen voll nutzbar gemacht werden. Allerdings mußte Schatzkanzler Cripps seinen in einer Rede in Scotland, dem Zentrum des britischen Schiffbaus, wachsend darauf hinweisen, daß von der Stahlversorgung her das Verfügen neue Schwierigkeiten erwachsen werden. Im vergangenen Jahr konnte der Schiffbau im Rahmen der Stahlverfügungen einige Sonderkontingente für sich erwirken, da sie in anderen Zweigen noch nicht wie erwartet Verwendung finden konnten. In diesem Jahr muß der Schiffbau wohl auf eine weitere Expansion verzichten, weil es trotz der ständig steigenden ausländischen Nachfrage an Material fehlt. Mit Stahlverfügungen kann England nur in sehr begrenztem Umfang rechnen.

Die britische Elektroindustrie steht in den Exportleistungen an zweiter Stelle mit einem bereits erreichten Stand von 194, einer diesjährigen Steigerung von 20 und einer Jahresmehrfachung von 20% der Mengen von 1938. Hier wie auch bei den Maschinen, denen für 1948 ein Jahresertrag von 20% gesetzt ist, gilt das gleiche für die Stahlknappheit, was vom Schiffbau bereits gesagt wurde. Es läßt sich nicht verhindern, so heißt es in der bereits erwähnten Wirtschaftsbilanz für 1948, daß infolge der Stahlknappheit nicht nur der Inlandverbrauch an Maschinen- und Fahrzeugen wesentlich eingeschränkt wird (was die dringend notwendige Modernisierung der britischen Industrie weiter verlangsamen muß), sondern daß auch die Exporteure nach unten revidiert werden müssen. Es bleiben noch die chemische Ausfuhr, die im Vorjahre bereits 140% erreichte und bis zum Ende dieses Jahres auf 180% gebracht werden soll, wobei die Übernahme deutscher Exportmärkte zweifellos eine wichtige Rolle spielt, und die Glas-, Blei- und Keramikindustrie, die sich ebenfalls entwickelt hat, so daß man für ein Exportziel für 1948 von 210% der Vorkriegsmengen setzen konnte.

Wie hat sich nun bisher in diesem Jahr der englische Export, gemessen an den gesteckten Zielen, entwickelt? Für das erste Quartal ergibt sich ein Mengenstand von 120%, für April sogar von 137% des Standes von 1938. Dies entspricht dem Ziel von 120% für das erste Halbjahr, so daß man von der Aussicht her der Entwicklung zwar nicht mit Gelassenheit, aber doch mit Zufriedenheit über ein inngelagertes Programm zusehen konnte.

Der von der Einfuhr her sind neue Schwierigkeiten aufgetaucht. Im April konnten sie, wie wir in der vorigen Ausgabe ausführlich berichteten, England 100 Mill. £, die höchste Monatsziffer, die jemals erreicht worden ist und selbst den Rekordstand aus der vorigen Nachkriegszeit, im Januar 1928, übertraf. Bei Ausfuhr von 120,3 Mill. £ ergibt sich also ein Monatsdefizit von mehr als 20 Mill. £, was das Doppelte, was sich England an Hand seiner gedehnten Währungsreserven glücken lassen zu können. Die Ursache für diese weit über das erwartete Maß hinausgehenden Einfuhrkosten liegt wieder einmal in der Steigerung der Weltmarktpreise, die nicht vorhergesehen war. Dabei wurde die Lebensmittelfuhr sowohl der Menge als auch des Wertes nach gegenüber den Vormonaten gesenkt.

Die Steigerung der Einfuhr entfällt ebenfalls auf Rohstoffe und Halbfabrikate, und zwar zum großen Teil durch höhere Kosten. So lag der Wert der Baumwollimporte mehr als doppelt so hoch als im Durchschnitt des ersten Quartals, während die Menge sich nur um 20% erhöhte. Die eingeführte Baumwollmenge lag um 20%, ihr Preis jedoch um 40% über dem Durchschnitt für das erste Quartal. Auch für Öl und Ölsäuren liegen die Verhältnisse ähnlich. Am Beispiel Baumwolle läßt sich dabei deutlich erkennen, daß die Verursacher verschiedener ausländischer Vorkäufer von USA-Baumwolle in Erwartung der Marshall-Hilfe in dieser Preissteigerung geführt haben. Es läßt sich bereits eine amerikanische Empfehlung vor, diese Vorkäufer einzustellen oder doch einzuschränken, um unnötige Preissteigerungen zu vermeiden. Aber es handelt sich eben nicht nur um Verkaufsführer, sondern der Lieferant darf nicht nur der erhöhte englischen Baumwollimporte in den Vorbereitungen für die geschäftliche Exportleistung zu suchen. Diese Notwendigkeit, erst einmal die Rohstoffe für erhöhte Export heranzubekommen, muß zwangsläufig derartige Verteuerungen auslösen. Die während der Engländer auf das Gleichgewicht der englischen Zahlungsbilanz sind offensichtlich.

Eine unmittelbare Gefahr für die englische Zahlungsbilanz besteht nicht mehr, nachdem das Anlaufen des Marshall-Plans vorangetrieben ist. Aber der Marshall-Plan reduziert eben primär in Wert und nicht in Menge, und jede Verteuerung der Rohstoffpreise muß sich ungünstig auf die hervorzubringenden Mengen auswirken. Dies ist vor ein Ausmaß für die durch keinerlei Ausmaßteile abgegrenzte Verpflichtung für England und jedes

andere europäische, zum Export genutzte Land, seine Anstrengungen zur Exportsteigerung, auch im Rahmen des Marshall-Plans, noch zu verdoppeln.

Englisches Magnesium zu teuer

Auf eine Anfrage im Unterhaus wurde kürzlich bekannt gegeben, daß gegenwärtig in England kein Magnesium erzeugt wird, weil die Produktion zu teuer stellen würde. Die drei regierungseigenen Anlagen, die 1945 noch erzeugt hatten, wurden stillgelegt, doch verfügt die englische Wirtschaft über genügend hohe Vorräte für die nächste Zeit.

England — Frankreich

Paris. — Der englisch-französische Wirtschaftsausschuss hat in Paris eine neue Tagung abgehalten, die sich mit der Verknüpfung des französischen Passivens und mit der Abwicklung des englisch-balgischen Pfundkredits in Frankreich befaßt.

Es sind zwar noch keine endgültigen Aus- und Einfuhrpläne festgesetzt worden, doch waren sich die Sachverständigen der beiden Länder darüber einig, daß die französische Ausfuhr nach Großbritannien durch die Lieferung von rund 100 000 t Eisen, Stahl und Schrott sowie anderer Waren um etwa 3 Mill. Pfund wert erhöht werden müssen, während das bisher vorgesehene französische Einfuhrprogramm etwa 15 Mill. Pfund weniger

umfassen soll als bisher. Die französischen Vertreter betonen nach wie vor ihren Wunsch, ein Mindestmaß von Sterlingsguthaben in London aufrecht zu erhalten. Diese Möglichkeit soll durch die kürzlich getroffenen Finanzvereinbarungen mit Belgien erleichtert werden, nach welchen Belgien Frankreich rund 15 Mill. Pfund Sterling an Krediten zur Verfügung stellt.

England — Japan

London. — Londoner Exportkreise kritisieren wieder einmal die Schwierigkeiten, die sich hinsichtlich der Ausgestaltung der britischen Handelsbeziehungen mit Japan zwischen englischen und amerikanischen Behörden ergeben haben. General MacArthur Hauptquartier ist ermächtigt worden, die Beziehung von japanischen Käufen in Großbritannien oder anderen Ländern der Sterlingzone in Prüfung zu nehmen, aber seitdem der Kontrollrat der alliierten Mächte in Japan es für notwendig erklärt hat, die japanischen Pfundkäufe und -ausgaben gegenseitig auszugleichen, sind alle Transaktionen zwischen dem Sterlinggebiet und Japan einer strengen Kontrolle unterworfen worden, und die Umsatzziffern sind in diesem Maße ständig zurückgegangen.

Die internationalen Behörden in Japan haben sich nunmehr zum Abschluß eines neuen Zahlungsabkommens mit Großbritannien entschlossen, welches die freie Verwendung von Sterlingguthaben

für die Verrechnung der Warenbewegungen zwischen der Sterlingzone und Japan ermöglichen soll, und die City setzt große Hoffnungen auf die beabsichtigten Auswirkungen dieses Abkommens auf den englischen Außenhandel. Es ist vorgesehen, daß die sich auf der japanischen Seite ergebenden Aktivposten der Sterlingverrechnung in Dollar konvertierbar sein sollen, doch ist man auf Seiten der britischen Regierung der Auffassung, daß diese Klausel eine Theorie bleiben wird, weil sich der Warenverkehr in den beiden Richtungen im wesentlichen ausgleichen dürfte. Für England selbst bedeutet dies eine gewisse Beruhigung der japanischen Krise, die von dem neuen Abkommen einen zusätzlichen Geldverlust Großbritanniens befürchten hatten.

Im übrigen darf nicht übersehen werden, daß von dem jüngsten Abkommen der japanische Textilimport ausdrücklich ausgenommen ist, für welchen Ende April besonders Vereinbarungen getroffen worden waren. Diese beruhen auf der Tatsache, daß die japanische Textilproduktion im wesentlichen mit Rohstoffen arbeitet, die mit Hilfe amerikanischer Dollarkredite beschafft werden. Die Amerikaner vertreten daher den Standpunkt, daß zumindest ein gewisser Anteil an der durch den Verkauf dieser Produktion erstellten Einnahmen so lange gegen Dollar verkauft werden muß, bis die japanischen Dollarschulden abgedeckt sind.

Frankreichs Textilindustrie erreicht Friedensstand

An erster Stelle im Weltmarkt — Ausbau der Seidenraupenzucht

Dieser Tage fand in Paris eine Konferenz statt, bei der die Bedeutung der französischen Textilindustrie für die Gesamtwirtschaft und außerdem samentlich für den Export hervorgehoben wurde. Frankreichs Textilindustrie steht im Weltmarkt an erster Stelle, auf ein allein entfallen 25% der Weltausfuhr im Jahre 1947. Sie nimmt den zweiten Platz beim französischen Export nach der Maschinen- und elektrischen Industrie ein, im gesamten industriellen Umsatz des Landes ist sie mit 15 Prozent beteiligt.

In der Wolllindustrie ist im Jahre 1947 und in den vergangenen Monaten des Jahres 1948 ein rasanter Produktionsfortschritt zu bemerken. In der Kammerplanerlei wurde der Produktionsstand von 1938 überschritten, wobei sich naturgemäß die Rohwollpreise verringerten. Die Ankunft von Rohwolle aus dem Ausland hat sich verlangsamt, dagegen hat die Ausfuhr von Wolllabellen in letzter Zeit eine Erhöhung erfahren. In der Zeit von 1. 1. bis 1. 5. 1948 wurden von Frankreich auf Grund der Importzölle 1947 und 1948 69 850 t Rohwolle eingeführt. Im Rahmen der vorgesehenen Planung müssen noch weitere 55 434 t Rohwolle importiert werden, wodurch der laufende Bedarf der Industrie bis zum Jahresende gedeckt werden könnte. Dem Export soll weiterer große Aufwärtstrend geschätzt werden, schon weil er eine wesentliche Voraussetzung für die Versorgung der französischen Industrie mit Rohstoffen bildet. Eine wichtige Rolle spielt die Frage der Finanzierung der industriellen Produktion; man hofft, daß auch die durch den Marshallplan eine wesentliche Erleichterung erfährt.

Die Seidenindustrie hat seit 1944 einen beträchtlichen Aufschwung genommen. Die Ausfuhr von Seiden- und Kunstseidenweben erhöhte sich von 4700 Mill. Meter im Jahre 1947 auf 8800 Mill. Meter im Jahre 1948. Wegen der Verzögerung mit Schokolade von der 1947 200 t und 1947 200 t importiert wurden, ist ein Handelsabkommen mit Italien geschlossen worden und die mit Japan getroffenen Verhandlungen berechnen in der Hoffnung auf eine Einfuhr von 100 t, die zur Befriedigung der Bedürfnisse der Lyoner Seidenindustrie genügen würden.

Über die Seidengewinnung in Frankreich selbst sind ebenfalls von ausländischer Seite einige Angaben gemacht worden. In der Seidenraupenzucht ging die Produktion von Kokons von 500 000 kg im Jahre 1938 auf 200 000 im Jahre 1945 zurück. Sehr große Bedeutung kommt auch der Produktion von Seidenraupenzucht zu, von denen ein großer Teil exportiert wurde. In den letzten Jahreszahlen ist allerdings der Ausfuhr sehr stark gesunken. Die an der Seidenraupenzucht interessierten französischen Kreise Frankreichs bemühen sich, diese Entwicklung aufzuhalten und in den letzten drei Jah-

ren sind schon bemerkenswerte Erfolge erzielt worden. 1947 soll die Kokonproduktion 485 000 kg erreicht haben und man erwartet, daß sie im laufenden Jahr mehr als 500 000 kg ausmachen wird. Für die Lyoner Seidenindustrie ist es selbstredend von großer Wichtigkeit, wenn sie sich an dem eigenen Lande mit hochwertiger Seide versorgen kann, um sie dann zu hochwertigen Erzeugnissen zu verarbeiten.

Zur Hebung der Seidenraupenzucht werden ständig große Anstrengungen gemacht, so ist es gelungen, die Aufzucht der Seidenraupen von 40-45 Tagen auf 27-30 Tage herabzudrücken. Die Seidenraupenzucht Frankreichs stößt heute schon auf einen regen Wettbewerb in Ländern mit wärmerem Klima wie Belgisch-Kongo und Brasilien. Dort sind die Gesteckungskosten niedriger, weil die Arbeitskräfte billiger arbeiten. Im Übrigen ist die Weltproduktion von Kokons im Vergleich zu 1938 auf die Hälfte gesunken, so macht heute nur noch 500 Mill. kg aus.

Freigabe der Kunstseidenpatente

Paris. Der amerikanische Justizminister Tom Clark hat bekanntgegeben, die Verwaltung für ausländisches Eigentum in den USA habe der französischen Gesellschaft „Rhodisette“ ihr während des Krieges in Amerika beschafftes Verlangen und namentlich ihre Patente freigegeben. Die Patente der Gesellschaft waren von der amerikanischen Firma Du Pont de Nemours verwendet worden. Neben ist das amerikanische Unternehmen verpflichtet, die bei ihr aufgelaufenen Summen an die französische Gesellschaft zurückzahlen, was beträchtlich zum Wiederaufbau und zur Entwicklung der Kunstseidenindustrie in Frankreich beitragen wird.

Vor einer Stahlpreissenkung

Paris. Die französische Eisen- u. Stahlindustrie erwartet eine Senkung der Preise um 5 bis 10%. Die Preissenkung soll auf Grund von Verhandlungen erzielt werden und nicht auf Grund eines Regierungsbeschlusses erfolgen.

Produktionssteigerung bei Renault

Im April 1948 wurden bei einer Tagesproduktion der verschiedenen Renault-Werke von 34 Wagen insgesamt 2000 Fahrzeuge hergestellt, davon 2500 Personenzüge. Man beabsichtigt, die Produktion des neuen 4-Zylinder-Personenzuges von augenblicklich 100 Wagen täglich bis zum Jahresende zu verdoppeln und in den ersten Monaten 1949 auf 300 Wagen pro Tag zu steigern. Der Geschäftsbereich für das Jahr 1947 wird einen Verlust von 45 Mill. Frs aufweisen. Dieser Verlust wird hauptsächlich auf die von der Regierung angeordnete Sprengung der Preissenkung und auf das beträchtliche Ansteigen der Produktions-

kosten zurückgeführt. Durch die Investierung von 170 Mill. Frs in neuen Anlagen usw. soll 1948 haben sich manche Betriebe der Renaultwerke zu den modernsten Europas entwickelt. In drei Jahren wurden 400 neue Maschinen in Betrieb genommen.

Frankreich-Portugal

Paris. Das neue Handelsabkommen zwischen den beiden Ländern, das für ein Jahr gilt, sieht eine wesentliche Ausdehnung des gegenseitigen Warenverkehrs vor und soll in beiden Richtungen einen Gesamtwert von rund 14 Mill. Frs erreichen, gegen nur 5 Mill. Frs im abgelaufenen Jahr. Nach der französischen Außenhandelsstatistik, die sich allerdings nur auf das Mutterland bezieht, betrug die französische Ausfuhr nach Portugal 1947 etwa 1700 Mill. Frs, dagegen die Einfuhr aus Portugal nur 970 Mill. Frs. In den ersten vier Monaten 1948 führte Frankreich für 480 Mill. Frs Waren nach Portugal aus und für 370 Mill. Frs portugiesische Erzeugnisse ein. Die Tatsache, daß die Handelsbilanz ein ausgeglichenes Aktivum für Frankreich ergibt, bildet den Ausgangspunkt für die gegenseitige Intensivierung der französischen Käufe in Portugal. Zu diesem gehören, vor allem, Fagel, vorgeschabene Jahreskontingente 400 000 t, Kork, Wein, Fischkonserven, Olivenöl usw. Zugleich ist auch ein erhebliches Erweitern der französischen Ausfuhr nach Portugal geplant, und zwar wird Frankreich neben Phosphaten (300 000 t) besonders Eisen und Stahl, Kraftwagen, Maschinen, Chemikalien, Pharmazeutika, Textilien, Parfüm usw. liefern. Auch bei der Durchführung verschiedener Abfertiger Arbeiten in Portugal soll Frankreich mitwirken. Der Mangel an harten Devisen, der sich auch in Portugal fühlbar macht, hat die portugiesische Regierung bewegen, die Einfuhr aus Ländern mit weicher Währung auf Kosten derjenigen aus Ländern mit harter Währung zu begünstigen. Aus dieser Tendenz der portugiesischen Regierung hofft Frankreich Nutzen zu ziehen.

JEIA-Frankreich

Wien. Auf Grund des neuen Zahlungsbilanzabkommens der JEIA mit Frankreich werden die Verträge deutscher Firmen im Verkehr mit Frankreich ab 1. Mai 1948 in Dollar fakturiert und bezahlt werden. Die bereits laufenden Verträge werden in Dollar umgerechnet. Ursprünglich erwartete man als Folge der Frachtabwertung die Festsetzung eines neuen Frachtkurses, doch ist jetzt an dessen Stelle der Dollarkurs getreten.

Britischer Kredit an Frankreich

Paris. Auf Grund eines in Paris unterzeichneten Abkommens erhält Frankreich von Großbritannien einen Kredit von 10 Mill. £. Dadurch soll Frankreich in die Lage versetzt werden, seinen Verpflichtungen gegenüber der Sterlingzone nachzukommen. Der Kredit ist am 11. Dez. d. J. zur Rückzahlung fällig und soll in englischer Währung erfolgen, so daß ein Goldtransfer oder eine Zahlung in harter Währung nicht erfolgen wird.

Frankreich-Kredit an Frankreich

Paris. Das französisch-amerikanische Kreditabkommen vom 11. März 1948 wurde nun vom französischen Parlament ratifiziert und ist somit in Kraft getreten. Auf Grund dieses Abkommens erhält Frankreich von den USA einen neuen Kredit von 10 Mill. £, der innerhalb eines Jahres zum Abschluß von „Surplus“-Gütern der amerikanischen Kriegsverwaltung verwendet werden kann. Der Kredit ist mit 3% verzinsbar und muß ab 1. Juli 1952 innerhalb 10 Jahren zurückbezahlt werden. Als Käufer für diese Güter werden neben der französischen Regierung auch private französische Interessenten aufzählen können. Zahlreiche französische Firmen werden auf diese Weise das von ihnen benötigte Material zu günstigen Bedingungen erwerben können. Da es sich in der Hauptsache um bereits gebrauchtes Material handelt, wird der Übernahmepreis durchschnittlich etwa ein Drittel von 40 bis 70% betragen. Auf diese Weise ist der neue Kredit eine wirksame Hilfeleistung der USA für den Wiederaufbau der französischen Wirtschaft.

Neue Erdölvorkommen in Österreich

Neben der Ausbeutung der großen Erdölvorkommen in Zisterndorf sollen die Ruaren in Niederösterreich, und zwar in der Gegend von Güssing, Groß-Schweinart, Matzen und Neudorf an der Taya neue ergiebige Erdölvorkommen festgestellt haben. Namentlich wird von Österreichischer Seite geplant, vermehrte große Erdölreserven in Oberösterreich, Salzburg und Vorarlberg unter Ausnutzung ausländischer Interessenten zu untersuchen und auszubauen. Als ausdauernde Gebiete für die Entdeckung neuer Erdölvorkommen, die mit Badagarten unterirdisch werden sollen, werden der gesamte Alpenvorland von Salzburg bis zur Kain, vor allem die Gegend um Bad Hall, das Grasser Becken und in Vorarlberg einige Stellen des Bodensees, vor allem in der Linie Dornbirn-Lustenau, als sehr ausdauernd bezeichnet. Das Öl soll in einer Tiefe von 1000 bis 1500 m liegen.

Freigabe österreichischer Vermögen in den USA

In den USA gestattet österreichische Vermögenswerte, die von Office of Alien Property in Washington (Verwalter ausländischer Vermögen) verwaltet werden und bisher von einer Freigabe ausgeschlossen waren, können nun unter den von Office of Alien Property Bedingungen freigegeben werden. Anträge auf Freigabe sind bei der österreichischen Konsularbank einzubringen, die zu prüfen hat, ob die Bedingungen erfüllt sind. Sie stellt gegebenenfalls ein Zertifikat aus, das mit dem Antrag dem Office einzureichen ist, das dann die endgültige Entscheidung trifft. Anträge auf Freigabe müssen bis 1. August 1948 oder, wenn die Verwaltung des Vermögens von Office nach diesem Zeitpunkt übernommen wurde, spätestens zwei Jahre nach der Verwaltungübernahme beim Office einlangen.

Handel mit Frankreich

In der österreichischen Handelsbilanz steht Frankreich sowohl als Kunde wie als Lieferant an erster Stelle. Bei den Einfuhren steht es hinter Deutschland, der Schweiz, der Tschechoslowakei, Großbritannien, Italien und Polen. Bei den Ausfuhren hinter der Schweiz, Italien, der Tschechoslowakei, Großbritannien, den USA und Deutschland. Ende 1947 ergab der Handelsverkehr zwischen den beiden Ländern ein Passivum von 2,300 Mill. £ zu Lasten Österreichs, während 1947 die Handelsbilanz für Österreich ein Aktivum auswies. Demals lieferte Frankreich 5,7% des

Wertes und 9,7% des Gesamtgewichtes der österreichischen Einfuhr und erhielt 4,2% bzw. 2,5% der Ausfuhr.

Eine Erweiterung des Handelsverkehrs zwischen den beiden Ländern dürfte trotz aller Bemühungen von französischer und österreichischer Seite nur Zeit kaum in Frage kommen. Die Waren, für die Frankreich besondere Interesse zeigt (Holz, Papier, Kugellager, Traktoren, Spezialstahl, optische Apparate usw.) sind nämlich die gleichen, die Österreich für seine Ausfuhr benötigt, um seinen Bedarf an Lebensmittel- und Rohstoffen zu decken. Die Frankreich aber selbst einführen muß, Frankreich ist andererseits vor allem daran interessiert, diejenigen Erzeugnisse auszuführen, die in seiner Besatzungszone hergestellt werden. Italien bildet auf dem österreichischen Markt einen starken Konkurrenten für Frankreich.

Über die endgültige Formulierung der Verträge über die Holzlieferungen zwischen Österreich und Frankreich wird zur Zeit in Frankreich verhandelt. Das Holzgeschäft, das seit der Franco-Abwertung auf Schwierigkeiten stößt, soll durch eine Kompromittierung wieder in Gang kommen. Während die Franzosen verlangen, daß die Kreditlinien von den Österreichern getragen werden, vertreten die österreichischen Erzeuger den Standpunkt, daß eine Verklüftung nur durch

eine Materialerparnis oder durch Ausführungsänderungen zu erreichen ist.

Neuer Kohlenvertrag mit Polen

Gegenwärtig finden in Wien Verhandlungen statt gegen Erneuerung des am 21. Juli ablaufenden Clearingvertrages mit Polen, bei denen die polnischen Kohlenlieferungen das Schwergewicht bilden. Bis Ende Juli wird Polen 1 000 000 t Steinkohle an Österreich ausgeliefert haben, deren Preis je nach der Qualität zwischen 18 und 20 Dollar je Tonne frei österreichischer Grenze schwankt. Die polnische Kohle war somit teurer als die Ruhrkohle und sogar als die amerikanische Kohle. Österreichische Gegenlieferungen bestanden vor allem in Metall- und Eisenwaren, doch waren zwei Fünftel des Betrages in Devisen zu bezahlen. Es ist nun das Bestreben Österreichs, durch Güterlieferungen Devisen einzusparen, weshalb die Kohlenabnahme in stärkerem Maß von der Gewährung von Erleichterungen für die österreichische Einfuhr nach Polen abhängig gemacht werden soll.

Polens Export nach Österreich betrug 1947 11,7 Mill. Dollar und der Import aus Österreich 9,7 Mill. Dollar. Die wichtigsten Güter waren Magnesium, Maschinen, Geräte und Dreipol in Austausch gegen Kohle und Erze aus Polen. Die Differenz zwischen Ein- und Ausfuhr wurde von Österreich mit freien Devisen geteilt.

ASTA

ARZNEIMITTEL



bei Arzt und Patient
in hohem Ansehen!

Welt-Warenmärkte

Zucker wird schwächer

Die Unsicherheit des Welt-Zuckermarktes, die sich im Vorjahr stark bemerkbar gemacht hatte, vermindert sich langsam. In der ersten Hälfte dieses Jahres...

den dabei für die letzten Saison circa 20 Mill. Tonnen bereitstellen, während in der ersten Hälfte 1948 insgesamt 100 Millionen...

Die Produktion der holländischen Kunstseidenunternehmens Fibra Textiel Artificialis...

USA-Versorgung mit Blei gesichert

Der Präsident der amerikanischen St. Joseph Lead Co., Mr. Felix E. Wormer, erklärte vor dem Monistone Board...

geben. Obwohl Australien nur über sehr geringe Bleivorkommen verfügt, kann doch die Versorgung aus den Vorkommen in Hochland-Quebec...

Advertisement for Goldmann HAMBURG featuring a logo and text about metal products.

Die guten Aussichten der europäischen Rüberrückenernte werden dem Welt-Zuckermarkt in der ersten Hälfte des Jahres...

Die Lieferungen für Rohöl, die in Kalifornien Mitte Juni sich um 100 Millionen...

Kapitel. Der Weltmarkt für Elektrolytisches Kupfer wurde diese Woche in New York...

Die wichtigsten Erzeuger des für die Stahlindustrie unentbehrlichen Vanadiums sind die USA und Peru.

Nach Angaben des Amerikaner Bureau of Metal Statistics hat der Kupferverbrauch in den wichtigsten Konsumländern 1947 gegen...

Advertisement for Institut Welt featuring a logo and text about foreign language services.

Die guten Aussichten der europäischen Rüberrückenernte werden dem Welt-Zuckermarkt in der ersten Hälfte des Jahres...

Die Lieferungen für Rohöl, die in Kalifornien Mitte Juni sich um 100 Millionen...

Kapitel. Der Weltmarkt für Elektrolytisches Kupfer wurde diese Woche in New York...

Die wichtigsten Erzeuger des für die Stahlindustrie unentbehrlichen Vanadiums sind die USA und Peru.

Nach Angaben des Amerikaner Bureau of Metal Statistics hat der Kupferverbrauch in den wichtigsten Konsumländern 1947 gegen...

Advertisement for Werkzeug Stahlwaren featuring a logo and text about tools and steel products.

Die guten Aussichten der europäischen Rüberrückenernte werden dem Welt-Zuckermarkt in der ersten Hälfte des Jahres...

Die Lieferungen für Rohöl, die in Kalifornien Mitte Juni sich um 100 Millionen...

Kapitel. Der Weltmarkt für Elektrolytisches Kupfer wurde diese Woche in New York...

Die wichtigsten Erzeuger des für die Stahlindustrie unentbehrlichen Vanadiums sind die USA und Peru.

Nach Angaben des Amerikaner Bureau of Metal Statistics hat der Kupferverbrauch in den wichtigsten Konsumländern 1947 gegen...

Advertisement for Edgar Mohrmann & Co. featuring a logo and text about metal products.

Die guten Aussichten der europäischen Rüberrückenernte werden dem Welt-Zuckermarkt in der ersten Hälfte des Jahres...

Die Lieferungen für Rohöl, die in Kalifornien Mitte Juni sich um 100 Millionen...

Kapitel. Der Weltmarkt für Elektrolytisches Kupfer wurde diese Woche in New York...

Die wichtigsten Erzeuger des für die Stahlindustrie unentbehrlichen Vanadiums sind die USA und Peru.

Nach Angaben des Amerikaner Bureau of Metal Statistics hat der Kupferverbrauch in den wichtigsten Konsumländern 1947 gegen...

Advertisement for Schaummittel Emulgatoren featuring a logo and text about emulsifiers.

Die guten Aussichten der europäischen Rüberrückenernte werden dem Welt-Zuckermarkt in der ersten Hälfte des Jahres...

Die Lieferungen für Rohöl, die in Kalifornien Mitte Juni sich um 100 Millionen...

Kapitel. Der Weltmarkt für Elektrolytisches Kupfer wurde diese Woche in New York...

Die wichtigsten Erzeuger des für die Stahlindustrie unentbehrlichen Vanadiums sind die USA und Peru.

Nach Angaben des Amerikaner Bureau of Metal Statistics hat der Kupferverbrauch in den wichtigsten Konsumländern 1947 gegen...

Advertisement for K. H. LUBCKE featuring a logo and text about industrial products.

Die guten Aussichten der europäischen Rüberrückenernte werden dem Welt-Zuckermarkt in der ersten Hälfte des Jahres...

Die Lieferungen für Rohöl, die in Kalifornien Mitte Juni sich um 100 Millionen...

Kapitel. Der Weltmarkt für Elektrolytisches Kupfer wurde diese Woche in New York...

Die wichtigsten Erzeuger des für die Stahlindustrie unentbehrlichen Vanadiums sind die USA und Peru.

Nach Angaben des Amerikaner Bureau of Metal Statistics hat der Kupferverbrauch in den wichtigsten Konsumländern 1947 gegen...

Advertisement for Schweizer Liebesgaben featuring a logo and text about gifts.

Schiffahrts-Nachrichten

GRÖNLAND: Die Dänische Linie hat ein Schiffschiff 'Aster'...

schiffe. Diese letzten vier Schiffe sind 20.000 TPD der Vertriebsgesellschaft unter...

Quäcker. Die spanischen Dampfer von Alameda...

HAMBURG: Die Nachrichten aus der Hamburger Börse...

Schwache Pariser Börse im Mai: Im Vorlesenen Monat sind an der Pariser...

Advertisement for Auslieferungsgüter G. Weibel featuring a logo and text about goods.

HOLLAND: Für die N.V. Koninklijke-Amerikaanse Stoomvaart-Maatschappij...

NORWEGEN: Die Reederei Wilh. Wilhelmsen, Oslo und Trondheim...

BARLUND & WILF, Neapel, erklärt von dem norwegischen Reederei AR Thor...

SCHWEDEN: Auf schwedischen Schiffswerken sind 21...

HEROSE: Die Schweizer Westfälische Wertpapierbank...

Advertisement for Auslieferungsgüter G. Weibel featuring a logo and text about goods.

SCHWEDEN: Auf schwedischen Schiffswerken sind 21...

HEROSE: Die Schweizer Westfälische Wertpapierbank...

Advertisement for ARMATUREN featuring a logo and text about valves.

HEROSE: Die Schweizer Westfälische Wertpapierbank...

Advertisement for ARMATUREN featuring a logo and text about valves.

HEROSE: Die Schweizer Westfälische Wertpapierbank...

Advertisement for ARMATUREN featuring a logo and text about valves.

HEROSE: Die Schweizer Westfälische Wertpapierbank...

Advertisement for ARMATUREN featuring a logo and text about valves.

HEROSE: Die Schweizer Westfälische Wertpapierbank...

HEROSE: Die Schweizer Westfälische Wertpapierbank...